

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

AUFBlick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

und AUSblick



- ▶ Jesus lebt, Jesus siegt
- ▶ Der Heilsweg
- ▶ Weltgeschichte wohin?
- ▶ Islamische Endzeiterwartung
- ▶ Niedergeschlagenheit und Hoffnung

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit3

Dr. Manfred Michael

Der Heilsweg4

Pfarrer Lienhard Pflaum

Das Erlösungswerk Jesu gilt allen Menschen. Gott ruft uns, diese Rettungstat anzunehmen. Er ruft uns auf den Heilweg, der auch ein Glaubensweg ist. Er führt von der Bekehrung über die Wiedergeburt zur Heilsgewißheit und zum Frieden mit Gott. Das weitere Leben ist ein Leben in der Nachfolge Jesu, das die Heiligung und schließlich die Vollendung unserer Erlösung für uns bereit hält.

Weltgeschichte wohin? 6

Prediger Johannes Pflaum

In Daniel 2 wird ein einmaliges Panorama über den Ablauf der Weltgeschichte bis hin zur Aufrichtung des sichtbaren Gottesreiches entfaltet. Dieser Ablauf spiegelt zugleich die „Zeiten der Nationen“ wieder, die mit der Errettung Jerusalems zum Zeitpunkt der Wiederkunft Christi beendet sein werden. Der Beitrag beleuchtet dieses Panorama und erläutert die Prophetien von den vier großen Weltreichen, die heute zwar weitgehend, keineswegs aber vollständig erfüllt sind.

Islamische Endzeiterwartung im Vergleich zur Bibel 8

Dr. Christoph Wassermann

Die Gespräche über und mit dem Islam leiden darunter, daß auf christlicher Seite fundierte Kenntnisse über den Islam vielfach nicht vorhanden sind. Um hier ein wenig Abhilfe zu schaffen, befaßt sich dieser Beitrag mit den Endzeiterwartungen des Islam, die sich doch in gravierender Weise von unseren Vorstellungen unterscheiden.

Niedergeschlagenheit und Hoffnung 10

Pfr. Dr. Hansjörg Bräumer; Dr. Manfred Michael

Niedergeschlagenheit ist keine Krankheit. Sie ist vielmehr Teil des menschlichen Lebens. Auch zahlreiche Menschen der Bibel hatten mit diesem Phänomen zu kämpfen und konnten oft genug nur mit Gottes Hilfe wieder aufgerichtet werden. Aber sie hatten wenigstens den Glauben an die Zusagen des lebendigen Gottes – und sie hatten die daraus erwachsende Hoffnung. Damit war der Schlüssel zur Überwindung der Niedergeschlagenheit gefunden.

Berichte und Kommentare 12

☒ Ehe und Familie

☒ Gesellschaft

☒ Israel

☒ Veranstaltungen

☒ Erziehung

☒ Islam

☒ Kirche und Mission

☒ Hilfreiche Lektüre

„Was an uns gefunden wird,
die Gnade hat es getan,
was an uns vermißt wird,
die Gnade wird es erstatten.“

H. Bezzel

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick erscheint vierteljährlich auf Spendenbasis als überkonfessionelles Zeugnis für Gottes Wort. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt (solange der Vorrat reicht).

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,

1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-
Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;

2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maul-
bronner Str. 16; 76646 Bruchsal-Helmsheim;

Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4,
75391 Gechingen;

Versand: Klaus Dabkowski, Badstr. 3 A-19,
76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael;

Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39,
75175 Pforzheim; Pfarrer Lienhard Pflaum,

In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;

Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündi-
gungen richten Sie bitte an die Versandanschrift

Aufblick und Ausblick, Klaus Dabkowski, Bad-
str. 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax
07222/82694, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-
Gernsbach Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70).
Der Verein ist durch die vorläufige Bescheinigung
des Finanzamtes Baden-Baden vom 8. Dezember
2005 als gemeinnützig anerkannt. Spenden ab
100 € können auch über die Gott-hilft-Stiftung,
Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto Nr. 30866
(BLZ 665 500 70) eingezahlt werden. Vermerk:
„**Aufblick und Ausblick**“.

Gestaltung

Klaus Dabkowski – Calamus®

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

Jesus lebt, Jesus siegt

„**W**enn dies aber anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet Eure Häupter, darum daß sich Eure Erlösung naht.“ Dieses Wort Jesu wird in unseren Tagen zu Recht häufig zitiert. Es sollte uns Anlaß sein, mit Zuversicht und Freude in die Zukunft zu schauen. Und doch sind wir mitunter kaum in der Lage, unsere Niedergeschlagenheit zu vertreiben, und ertappen uns dabei, daß wir dieses Jesus-Wort so gebrauchen wie Kinder, die im Wald pfeifen, um die Angst zu vertreiben.

Dann müssen wir uns von Jesus „umpolen“ lassen, neu ausrichten auf den Sieg, den er für uns errungen hat – auf den Sieg, der auch uns verheißen ist, den wir schon jetzt für uns in Anspruch nehmen können. Denn unser Glaube an den auferstandenen und wiederkommenden Herrn ist der Sieg, der die Welt überwunden hat (1. Joh 5,4). Es ist der Sieg Jesu über Tod und Teufel, den wir in diesen Tagen wieder feiern dürfen.

Das Auferstehungsfest schenkt uns die Gewißheit, daß Jesus lebt und wir mit ihm: „Jesus lebt, mit ihm auch ich, Tod, wo sind nun deine Schrecken? Jesus lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.“ Doch vergessen wir nicht: Wenn wir an der Auferstehung unseres Herrn teilhaben wollen, haben wir auch Anteil an seinem Tod, seinen Leiden, seiner Schmach. Eines geht nicht ohne das andere. Daher sind die Siege, die an der Seite Jesu errungen werden, nicht immer glanzvolle Siege. Ja, es kann sogar sein, daß sie äußerlich wie Niederlagen aussehen. Dennoch sind es Siege: „Sieg ist immer da, wo die Gnade zum Zuge kommt, und wo der Ruhm Jesu vermehrt wird.“ (P. Deitenbeck) Darum wollen wir willig annehmen, was uns auferlegt ist, und nicht zurückweichen.

Denn wir gehören „nicht zu denen, die da weichen und verdammt werden, sondern zu denen, die glauben und die Seele erretten.“ (Hebr 10,39) Gibt es einen schöneren Sieg? Damit stehen wir an der Seite des Siegers Jesus Christus, dem im Himmel und auf Erden alle Gewalt gegeben ist. Das gilt auch für uns und unsere Schrift, die im Grunde genommen lauter Siegesmeldungen enthält, auch wenn wir mitunter über böse Entwicklungen in unserer Zeit und über Bedrohliches in der durch die Prophezie erhellten Zukunft sprechen müssen. Aber hinter den Wolken des Unwetters sehen wir die Sonne unseres Glaubens an den lebendigen Herrn. „O Sonne, die das wahre Licht des Glaubens in mir zugerichtet“, wie schön sind deine Strahlen!“ (Paul Gerhard) Nun verstehen wir auch besser, warum wir unsere Häupter erheben können: weil wir jetzt auf unsere Erlösung sehen – und nicht auf unsere Schwachheit und auf die Bedrängnisse unserer aktuellen Lebenssituation.

So wollen wir auch mit unseren Beiträgen hinter die Wolken und über diese hinaus sehen. Das tun wir in der vorliegenden Ausgabe, wenn wir in dem ersten Beitrag unseren Heilsweg betrachten, im zweiten die Reiche dieser Weilt vor dem Hintergrund der Prophetie Daniels behandeln, im dritten nach der Endzeitprophetie des Islam fragen, und schließlich im vierten Beitrag über die Niedergeschlagenheit nachdenken, und wie sie von Christen überwunden werden kann. Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Lektüre und grüßen Sie mit dem Anfang des Blumhardt-Liedes: „Daß Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht, sein wird die ganze Welt. Denn alles ist nach seiner Todesnacht in seine Hand gestellt.“

Manfred Michael

Der Heilsweg

Lienhard Pflaum

Das eigentliche Problem unserer Welt und ihrer Menschen

In den Medien begegnen uns täglich Probleme der Menschen und ihre Lösungsversuche. Doch die eigentliche und tiefste Not wird nicht erkannt, nämlich daß wir Menschen die Gemeinschaft mit unserem Schöpfer verloren haben und so den gottfremden Mächten Sünde, Tod und Teufel verfallen sind. Die beiden entscheidenden Fragen werden nicht gestellt und nicht beantwortet: Wie können wir einmal vor dem heiligen Gott bestehen? Wo werden wir einmal die Ewigkeit zubringen? Kein Mensch vermag uns zu helfen. Nur Gott kann es. Er tut es auch. Die von diesem Handeln Gottes frei- und frohmachende Nachricht heißt Evangelium.

Das Evangelium

Über unserer gefallenen Welt und Menschheit steht Gottes Rettungswille. „Gott will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Tim 2,4).

Gottes Rettungswille wird zur Rettungstat. „So sehr hat Gott diese Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Am Kreuz hat Jesus den Sieg errungen und unsere Erlösung vollbracht. Mit seiner Auferstehung „hat er dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium“. (2. Tim 1,10)

Gott setzt mit der Sendung seines ewigen Sohnes, durch seine Menschwerdung, in der gefallenen Welt den Anfang einer neuen Schöpfung. Sie beginnt bei uns Menschen: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Kor 5,17.)

Wie verwirklicht sich in unserem Leben diese Neuschöpfung? Gott ruft uns, seine Rettungstat anzunehmen. Er ruft uns auf den Heilsweg. Da wir ohne Verdienst und Vorleistung, sondern allein durch den Glauben gerettet werden, ist der Heilsweg vor allem ein Glaubensweg. Er hat einen Anfang, einen Fortgang und ein Ziel.

Der Anfang

Bekehrung und Wiedergeburt

Die Bekehrung: Die Bekehrung ist die Abwendung von unserem gottfernen Leben und allen Abgöttern und die Hinwendung zu Jesus, unserem Retter. Er erlöst uns von der Macht der Sünde und den Anrechten Satans an uns. Es sind die Schritte: Sündenerkenntnis

und Erkenntnis des Heils in Jesus – Sündenbekenntnis – Sündenvergebung durch Jesus. Dora Rappard in St. Chrischona faßte dies in den Vers: „Die Sünde hassen, den Heiland fassen, vom Kampf nicht lassen: Das bringt den Sieg.“

Wichtig ist, mit der Sünde ganz zu brechen und sich Jesus ganz hinzugeben.

Die Wiedergeburt: In einem Nachtgespräch mit dem fragenden Schriftgelehrten Nikodemus sprach Jesus von diesem notwendigen Vorgang der Neuschöpfung. „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich (in die Königsherrschaft) Gottes kommen.“ (Joh 3,3.5.)

Das Wasser: Es ist die Abwaschung, die Befreiung von der Sünde. Sie geschah damals zur Zeit Johannes des Täufers durch das Bekenntnis der Sünde und die Wassertaufe im Jordan. Es war die Vorbereitung auf das Erlösungswerk Jesu Christi. Jesus hat mit seinem Leiden und Sterben am Kreuz auf Golgatha, mit seinem Blut, das er dort als das Opferlamm Gottes für uns vergossen hat, die unheimliche Macht der Sünde, der Trennung von Gott, gebrochen und besiegt. Darum hat er die Vollmacht, Sünde zu vergeben, von ihr zu lösen und von ihr rein zu waschen. „Das Blut Jesu, seines [Gottes] Sohnes macht uns rein von aller Sünde.“ (1. Joh 1,7) „Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch [weiß] wie Wolle werden.“ (Jes 1,18)

Der Heilige Geist: Nun kann Gott durch den Heiligen Geist den Anfang der neuen Schöpfung in uns wirken. Es ist ähnlich wie einst am Anfang seiner Schöpfung, als der „Geist Gottes über dem Wasser schwebte“ (1. Mose 1,1). Unser irdischer Leib wird eine Wohnstätte des Heiligen Geistes und damit auch des dreieinigen Gottes.

Hellsgewißheit und Hellsfreude

Sie erwachsen aus der Wiedergeburt. „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind“ (Röm 8,16). „Wer kann uns scheiden von der Liebe Gottes? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, noch keine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Aus Röm 8,31ff.) „Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“ (Phil 4,4-5)

Friede mit Gott: „Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“ (Röm 5,1) Dieser Friede mit Gott gründet nicht in uns, sondern allein in Christus Jesus. Er bleibt bei uns in Not und Leiden, auch im Sterben. Wird der Friede angefochten, dann „lasst uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,1). Als Martin Luther dieses erkannte und im Glauben annahm, war es ihm, als öffneten sich die Tore des verschlossenen Paradieses.

Der Fortgang: Nachfolge und Heiligung

Die Nachfolge: Als Wiedergeborene sind wir Glieder am Leib Jesu Christi, seiner Gemeinde geworden. Wir sind nun Nachfolger Jesu Christi. Jesus ist der Herr und der gute Hirte unseres Lebens. Wir gehören ihm allein.



Nachfolge auf schmalem Weg. Foto: Schnürer

Jetzt beten wir zu Gott als dessen Kinder: „Unser lieber Vater.“ (Röm 8,15) Wir lesen in der Bibel als Gottes Wort und leben aus ihr. In der Gemeinschaft anderer Nachfolger Jesu, in der Gemeinde Jesu, sind wir heimisch geworden und empfangen mit ihnen dankbar das Mahl des Herrn.

Jesus ist bei uns alle Tage (Matth 28,20). Das gibt uns Trost und Geborgenheit, Kraft und Zuversicht. Wir dienen ihm und tun seinen Willen aus Dank für Golgatha. Wir wollen ihn ehren und ihm wohlgefallen, hier in diesem Leben und ebenso in der Ewigkeit (2. Kor 5,9-10). Es ist uns mit der Nachfolge ernst, denn „wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfangt, was er durch den Leib vollbracht hat, es sei Gutes oder Böses.“ Als Erlöste und Gerettete müssen wir dem Herrn von unserer Nachfolge Rechenschaft geben.

Und doch erwarten wir den wiederkommenden Herrn und freuen uns darauf:

*Wir warten dein, o Gottessohn,
und lieben dein Erscheinen,
wir wissen dich auf deinem Thron
und nennen uns die Deinen.
Wer an dich glaubt,
erhebt sein Haupt
und siehet dir entgegen;
du kommst uns ja zum Segen.*

Noch sind wir noch unterwegs zum Ziel und haben auch einen Glaubenskampf zu durchstehen. Einmal mit der Sünde, die uns noch anfißt (Röm 6-8). Doch Jesus steht uns bei. Sodann mit Feinden in der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Dazu gibt uns der Herr eine Waffenrüstung (Eph 6,10-17).

Die Heiligung: Darum ist unsere Nachfolge untrennbar mit der Heiligung verbunden: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird.“ (Hebr 12,14) Es ist ein ernstes Wort.

Heiligung ist die Auswirkung unserer Wiedergeburt und die Verwirklichung unserer Zugehörigkeit zu dem heiligen Gott. Heiligung heißt, in unserem Leben Jesus Raum geben; denn „Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“ (1. Kor 1,30) „Gebt nicht Raum dem Teufel.“ (Eph 4,27) „Betrübet nicht den Heiligen Geist, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung.“ (Eph 4,30) „Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so laßt uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Kor 7,1)

Das Ziel – erste Auferstehung und Vollendung der Erlösung

Gemeinsam mit der Gemeinde: Die Vollendung unserer Erlösung, die Neuschöpfung, ist verbunden mit der Sammlung und Vollendung der Gemeinde Jesu Christi aus allen Zeiten und Völkern.

Die erste Auferstehung und die Entrückung: Der Apostel Paulus schrieb der Gemeinde in der Hafenstadt Thessalonich zur Klärung anstehender Fragen (1. Thess 4,16-18): „Er selbst, der Herr, wird herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen auch entrückt werden in den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und werden so bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.“

Die Vollendung unserer Erlösung: Unsere Neuschöpfung wird vollendet (1. Joh 3,1-2): „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch! Es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es offenbar wird, werden wir ihm [Jesus] gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Schon Jesaja schaute diese Vollendung prophetisch (Jes 33,17): „Deine Augen werden den König sehen in seiner Schönheit; du wirst ein weites Land sehen.“

Am Ziel: Nun sind wir auf ewig daheim in Gottes Vaterhaus.



Weltgeschichte wohin?

Johannes Pflaum, Neu St. Johann

„Du, König, hattest einen Traum, und siehe, ein großes und hohes und hell glänzendes Bild stand vor dir, das war schrecklich anzusehen. Das Haupt dieses Bildes war von feinem Gold, seine Brust und seine Arme waren von Silber, sein Bauch und seine Lenden waren von Kupfer, seine Schenkel waren von Eisen und teils von Ton. Das sahst du, bis ein Stein herunterkam, ohne Zutun von Menschenhänden; der traf das Bild an seinen Füßen, die von Eisen und Ton waren, und zermalmt sie. Da wurden miteinander zermalmt Eisen, Ton, Kupfer, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild zerschlug, wurde zu einem grossen Berg, so daß er die ganze Welt füllt.“

Daniel 2,31-35

Vor vielen Jahren kam ich erstmals nach Arosa. Voller Vorfreude war ich auf die Berggipfel gespannt, die dieses Hochtal umschließen. Bei meiner Ankunft war aber alles in dichte Wolken gehüllt. Am nächsten Morgen begann sich die Wolkendecke zu lichten, und ein atemberaubendes Gebirgspanorama zeichnete sich immer klarer ab.

Eine einmalige Geschichtsschau

Genauso ist die göttliche Offenbarung fortschreitend. Heilsgeschichtliche Entwicklungen, die zunächst nur angedeutet werden, beginnen sich im Lauf der biblischen Offenbarung immer klarer abzuzeichnen. In Dan. 2 „lichtet sich der Nebel“, und in einem einmaligen prophetischen Panaroma wird der Ablauf der Weltreiche bis hin zur Aufrichtung des sichtbaren Gottesreiches deutlich. Dieser Ablauf widerspiegelt zugleich die „Zeiten der Nationen“ (Luk 21,24), die mit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar (586 v. Chr.) zu laufen begannen. Ihren Abschluß finden sie mit der Wiederkunft Christi und der damit verbundenen Errettung Jerusalems (Sach 12,1-9). Zugleich sehen wir eine gewaltige Konfrontation, die am Ende der Völkergeschichte ihren Höhepunkt erreicht. Es ist die Auseinandersetzung zwischen den Weltreichen einer gefallenen Menschheit einerseits und zwischen dem Gottesreich oder der Gottesherrschaft, andererseits.

Dieses Kapitel bleibt aber nicht bei dieser Konfrontation stehen. Dann könnte man angstvoll verzagen. Vielmehr wird der Blick auf Gottes vollkommene Souveränität und absolute Herrschaft gelenkt. In eindrücklicher Weise wird deutlich, wie Gott über allem steht, die Fäden in der Hand hält und zu seinem Ziel kommt. Durch Daniel zeigt Gott dem Weltherrscher Nebukadnezar und der gesamten Menschheitsgeschichte ihre Grenzen auf. Damit wird der Unterschied zwischen

menschlicher Ohnmacht und göttlicher Vollmacht deutlich.

Das Standbild und seine Bedeutung

Das Standbild in diesem Kapitel wird uns folgendermaßen geschildert:

- ① Der Kopf aus feinem Gold (V. 32).
- ② Die Brust und Arme aus Silber (V. 32).
- ③ Der Bauch und die Lenden aus Kupfer (V. 32).
- ④ Die Schenkel aus Eisen (V. 33); die Zehen teils aus Eisen, teils aus Ton (V. 34).

Wir haben eine sehr glanzvolle, aber zugleich auch furchteinflößende Statue vor uns (V. 31). Damit wird das Wesen der Weltreiche deutlich. Einerseits üben sie eine ungeheure Faszination aus und wirken sehr anziehend. Dies läßt sich durch die ganze Geschichte verfolgen. Andererseits geht etwas Angstmachendes von ihnen aus. Wie groß die Faszination auch ist, so werden durch die Weltreiche immer Menschen bedrückt und unterjocht. Dies ist die zwangsläufige Folge, da diese Reiche durch gefallene und vom Fürst dieser Welt geknechtete Menschen aufgerichtet werden.

Die Abfolge des Materials

Die Statue macht eine deutliche Abwärtsentwicklung des Materials sichtbar. Es wird immer schlechter und wertloser, bis hin zum Dreck. Damit wird deutlich, wie sich die Weltgeschichte aus der göttlichen Sicht abwärts entwickelt. Innerhalb dieser Abwärtsentwicklung kann es auch ein Aufhalten oder kurzzeitige Aufwärtsentwicklungen geben. Aber dies ändert nichts an der allgemeinen Tendenz.

Die Weltgeschichte wird ihren Tiefpunkt unmittelbar vor der Aufrichtung des Gottesreiches erreichen. Sie entfernt sich immer weiter von Gott. Im Gegensatz dazu versucht die Menschheit, sich eine Aufwärtsentwicklung einzureden. Der Mensch feiert sich gerne als „Freiheits- und Fortschrittmacher“. Aber dies entspricht nicht der göttlichen Realität, sondern dem evolutionären Denken. Aus biblischer Sicht können der äussere Fortschritt und die technischen Errungenschaften nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Weltgeschichte in einer immer rasanteren Abwärtsentwicklung befindet.

Die Zerstörung der Statue

In einem Augenblick wird das so faszinierende und zugleich furchteinflößende Standbild zerstört. Dabei handelt es sich um göttliches Eingreifen (V. 34). Die Statue wird zermalmt und pulverisiert. Am Ende ist der Unterschied des Materials nicht mehr wichtig, da

alles wie Spreu auf der Tenne spurlos verweht wird. Die Tenne ist in der Bibel ein Bild für das göttliche Gericht (vgl. Ps 1,4). Anstelle der Statue tritt der Stein, der zu einem gewaltigen Berg anwächst, bis er die ganze Erde ausfüllt. Jesus Christus ist der Stein, welcher mit seiner Wiederkunft das messianische Reich in Israel aufrichten wird (vgl. 1. Mo 49,24; Jes 28,16; 1. Petr 2,8).

Die Deutung des Standbildes

Durch das unterschiedliche Material werden verschiedene Epochen der Weltgeschichte deutlich. Der Schlüssel zur Deutung liegt in V. 38. Das goldene Haupt ist Nebukadnezar als Herrscher des neubabylonischen Reiches. Somit ergibt sich die Abfolge:

- ❶ Das **goldene Haupt** ist das **babylonische Weltreich**.
- ❷ Die **silberne Brust** ist das **Reich der Meder u. Perser**, welches Babel ablöste.
- ❸ Der **bronze Bauch** stellt das **griechisch-mazedonische Weltreich** dar.
- ❹ Das griechisch-mazedonische Weltreich wurde von Rom abgelöst. Mit dem Eisen verblaßt der Glanz der vorigen Metalle. Dafür verfügt es aber über Härte. Die römische Militärmaschinerie hatte eine noch nie gekannte Stärke erreicht, welche alle Widerstände hinwegwalzte. Mit den beiden Beinen ist die Teilung von West- und Ostrom vorausgesagt. Daraus gehen die Füße und Zehen hervor. Sie sind teils aus Eisen und teils aus Ton (Dreck). Etwas von dem Eisen bleibt in ihnen. Damit stehen wir bei den Nachfolgestaaten Roms. Von der Härte und Macht des römischen Reiches ist etwas in ihnen geblieben. Aber die Geschichte zeigt, wie zerbrechlich (Ton) die Politik innerhalb der Nachfolgestaaten war. Obwohl die Wiedererrichtung des Römischen Imperiums immer wieder angestrebt wurde, kam es doch nicht dazu. Diese Linie läßt sich durch die europäische Geschichte verfolgen.

Die letzte Geschichtsepoche

In den Zehen bleibt etwas von dem Eisen. Das Römische Weltreich wird nicht wie seine Vorgänger endgültig untergehen. In den europäischen Nachfolgestaaten ist etwas von ihm geblieben: Die Sprache der Wissenschaft (Latein), die militärische Gliederung, das Staats- und Rechtswesen, die Zivilisation und schließlich die Verwaltung (Diözesen) der römisch-katholischen Kirche. Auch die Festigkeit des Eisens wird in der europäischen Geschichte sichtbar. Dazu sei nur die militärische Schlagkraft von Karl d. Grosse, Napoleon, Hitler u.a. erwähnt

Alle bisherigen Versuche, mit einer Bündnis- bzw. Heiratspolitik (z.B. Habsburger) oder durch militärisches Vorgehen (z.B. Napoleon, Hitler) das Römische Imperium wieder aufzurichten, blieben bisher erfolglos. Auch die Völkervermischung innerhalb Europas konnte keine Einheit bewirken. Nun hat sich die

Europäische Union aufgemacht, mit politischer Diplomatie, bewußt oder unbewußt, das römische Imperium wieder herzustellen. Wohin diese Bestrebungen am Ende führen, wird durch die Parallele von Daniel 2 zu dem vierten Tier aus Daniel 7,7 deutlich. Während das Standbild in Kap. 2 in den zehn Zehen ausläuft, trägt das vierte Tier zehn Hörner. Aus den Nachfolgestaaten Roms wird sich am Ende das antichristliche Weltreich erheben (vgl. Offb. 13,1-2). Anders gesagt: Das Römische Reich ist unterbrochen, bis es im antichristlichen Weltreich auferstehen wird.

Das Gottesreich nach den Weltreichen

Daniel sieht den Ablauf der Weltreiche. Am Ende der vierten Epoche wird das unumstößliche Gottesreich sichtbar aufgerichtet. Dies ist mit der endgültigen Zerstörung des Standbildes verbunden.

Die Errichtung des Gottesreiches, welches alle vorangegangenen Weltreiche beseitigt, kommt mit der Wiederkunft Christi. Wie erwähnt ist er der Stein Ps. 118,22; Luk 20,17; Apg. 4,11). Jesus selbst hat von der zermalmenden Kraft dieses Steins gesprochen (Luk 20, 18). Er wird die Völker bei seiner Wiederkunft richten (Joel 4,1-12; Matth 25,31-46; Offb 1,7; 6,15-17). Das Königreich des Himmels (Dan 2,44-45) bezieht sich in erster Linie auf das Tausendjährige Friedensreich. Dahinter leuchtet aber auch die Neuschöpfung auf (Offb 21,1). Auch Jesaja bestätigt den restlosen Untergang der Weltreiche (Jes 65,17): Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und an das Frühere wird man nicht mehr denken, und es wird nicht mehr in den Sinn kommen.

Die Statue aus Daniel 2 zeigt uns die weltgeschichtlichen Entwicklungen aus der göttlichen Sicht. Karl Hartenstein schrieb¹: Die Bibel sieht die Weltgeschichte nicht unter dem Zeichen immer gewaltigerer und umfassenderer Vollendung auf ein Paradies hin, zu einem Gottesreich auf Erden. Wohl erweitert sich in der Entwicklung der Geschichte unser Wissen, die Macht über die Natur, die Formung des Stoffes, aber das alles insgeheim auf Kosten der entscheidenden Erkenntnis Gottes und seines Reiches.

Aber diese Abwärtsentwicklung ist nicht das Ende. Vielmehr verliert die Statue ihren Glanz und ihr furchterregendes Aussehen. Sie wird zu einem Durchgangsstadium auf dem Weg zum Königreich des Himmels. Welchen geschichtlichen Weit- und Hoffnungsblick ist uns durch Gottes Wort gegeben! So wie es Daniel gebetet hat (Dan. 2, 20-22): Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Er ändert Zeiten und Fristen, er setzt Könige ab und setzt Könige ein, er gibt den Weisen Weisheit und Erkenntnis den Einsichtigen; er offenbart das Tiefe und das Verborgene; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht.

¹ Maier Gerhard, „Der Prophet Daniel“ S. 134; Wuppertaler Studienbibel



Islamische Endzeiterwartung im Vergleich zur Bibel

Dr. Christoph Wassermann, Stuttgart

Nicht nur Christen glauben an die Endzeit. Auch im Islam gibt es eine reich ausgestaltete Eschatologie. Was glauben Muslime im Blick auf das Jüngste Gericht und die Ereignisse, die es begleiten werden? Welche biblischen Prophezeiungen haben sie dabei übernommen, welche haben sie verworfen und welche übergangen? Diesen Fragen wollen wir in den folgenden Zeilen nachgehen.

Vorzeichen des Endgerichts im Islam

Im Koran steht wenig über die Ereignisse, an denen ein Muslim erkennen kann, daß das Endgericht naht. Die meisten Angaben hierzu findet man im Hadith, den überlieferten Worten Muhammads, an die orthodoxe Muslime glauben. Danach müssen zehn Dinge geschehen vor dem Endgericht:

- ▶ Der Himmel wird **Rauch über die Erde** bringen (Sure 44,10). Das ist ein leises Echo der apokalyptischen Katastrophen, die in der Bibel für die Endzeit vorausgesagt werden (z. B. 2. Petr 3,10).
- ▶ **Ein falscher Christus** (al-Dajjal) wird auftreten und die Muslime weltweit bedrängen. Dieser wird als einäugig und wundertätig beschrieben. Um ihn vom islamischen Christus zu unterscheiden, wird er nicht Messias (al-Masih) sondern Messiakh (al-Masikh) genannt. Hier scheint das durch, was die Bibel über den Antichristen sagt.
- ▶ Allah wird ein **Tier aus der Erde** hervorkommen lassen, das zu den Menschen sprechen wird (Sure 27,82). Dieses wird ihnen vorwerfen, daß sie den Wunderzeichen Allahs nicht geglaubt haben. Hier scheint Offenbarung 13,11 aufgenommen worden zu sein, jedoch ohne die Pointe, daß dieses Tier ein Werkzeug Satans sein wird.
- ▶ Die **Sonne wird im Westen aufgehen**. Hierzu gibt es keine direkte biblische Wurzel, außer der Ähnlichkeit, daß nach der Bibel in der Endzeit auch an der Sonne Zeichen geschehen werden (z.B. Lk 21, Vers 25).
- ▶ **Christus wird wiederkommen**. Er kommt im Islam aber nicht als Richter über Lebende und Tote (Apostelgeschichte 10,42), sondern als islamischer Prophet, der den falschen Christus besiegen, alle Christen zum Islam bekehren, dann heiraten, Kinder zeugen und sterben wird. Dann wird er mit aller Kreatur auferweckt werden, und mit diesen vor dem Richterstuhl Allahs gerichtet werden nach seinen Werken. Das ist eine grobe Entstellung der biblischen Wahrheit. Unter den Schiiten wird dieser wiederkommende Christus im Islam nicht selten mit der Wiederkehr eines verschwundenen Imams identifiziert, welcher al-Mahdi (der Rechtgeleitete) genannt wird. Da er erst kommt, wenn die Welt im Chaos versinkt, versucht der Regierungschef

Ahmadinejad im Iran heute, nach eigenem Bekunden, die Welt in ein Chaos zu stürzen, um die Wiederkehr des Mahdi zu beschleunigen.

- ▶ **Gog und Magog** werden auftreten (Sure 18,83-98 und 21,96) und viel Unheil anrichten in der Welt. Hier scheinen die Voraussagen von Hesekiel 38 und 39 sowie Offenbarung 20, Verse 7-8, aufgenommen worden zu sein.
- ▶ Die nächsten drei Vorzeichen sind allesamt Sonnenfinsternisse: die erste wird im Westen stattfinden, die zweite im Osten und die dritte in Arabien. Sind das Spuren der Ankündigungen Jesu über die Verdunkelung der Sonne in der Endzeit (z. B. Matthäus 24, Vers 29)?
- ▶ Schließlich soll noch als letztes Vorzeichen **Feuer aus einem Abgrund** bei Aden (im Jemen) ausbrechen. Hierzu gibt es keine Parallele in der Bibel.

Worüber der Koran nicht berichtet

Gegenüber der biblischen Prophetie fehlen viele wichtige Details im Blick auf die Zeichen des nahenden Gerichts: Der Islam kennt im Gegensatz zur Bibel keinen chronologisch festgelegten Ablauf der Ereignisse vor dem Tag des Gerichts (z. B. 70 Wochen oder dreieinhalb Jahre = 1260 Tage). Auch gibt es dort keine Entrückung der Gläubigen, keine Hure Babylon, keine Siegel-, Trompeten- und Schalen-Gerichte Gottes, die globale Auswirkungen haben werden. Auch das tausendjährige Reich fällt im Islam unter den Tisch. Vor allem gibt es in der islamischen Endzeit keine herausragende Rolle Israels, denn der Koran spricht nirgends davon, daß Israel von Gott ein Land verheißen wurde, daß sie zerstreut worden sind unter alle Völker und daß sie in der Endzeit von Gott wieder gesammelt werden sollen in ihr verheißenes Land (z. B. Jesaja 11, Vers 12). Das wichtigste Zeichen der Endzeit in unseren Tagen ist den Muslimen daher verborgen.

Das Endgericht im Islam und sein doppelter Ausgang

Über das Endgericht selbst finden wir viele Verse im Koran. Ja, in der Anfangsphase der Verkündigung Muhammads (zwischen 610 und 622 n. Chr.) bilden das Endgericht und sein Ausgang zentrale Themen seiner Botschaft. Er hat sie eingesetzt, um die Menschen dazu zu bewegen, ihre Vielgötterei aufzugeben und nur noch seinen Allah anzubeten.

Der **Ablauf der Ereignisse** im Zusammenhang mit dem Jüngsten Gericht ist nach dem Islam wie folgt: Eine Trompete erschallt und die ganze Welt gerät aus den Fugen (ein Echo der Trompetengerichte, Offenbarung 8 und 9) -- alle Welt stirbt dabei -- eine weitere Trompete erschallt, und alle Kreatur, die je gelebt hat,

wird auferweckt -- alle Menschen werden zusammengeschart vor dem Thron Allahs -- dann wird ein Tag so lang sein wie 50.000 Jahre -- mit Gehilfen, Büchern und Waagschalen wird dann Gericht gehalten über jeden Einzelnen nach seinen Taten -- das Urteil wird dann vollstreckt: Hölle für die Übeltäter oder Paradies für die Gottesfürchtigen.

Wichtige Abschnitte im Koran, in denen dieses Endgericht Allahs beschrieben wird, sind z. B. Suren 39,68-75; 69,13-37; und 82,1-19. Vieles in diesen frühen Suren des Koran erinnert an das, was wir in der Bibel über den großen und schrecklichen Tag des HERRN finden, aber nirgends findet sich ein direktes Zitat aus der Bibel.

Der Koran ist bekannt für seine ausführlichen Beschreibungen der Paradiesfreuden und der Höllenqualen. In beiden Fällen steht das Sinnliche im Vordergrund: Gutes Essen und Trinken, kühle Gärten und Wasserläufe, raffinierte Behausungen und Ruhestätten mit reizenden Gattinnen und Jünglingen betören ewig alle Sinne der Insassen des Paradieses (vgl. Suren 14,18-20; 22:20-22, 78,17-30 oder 56,40-56); eklige Nahrung und stinkendes Getränk, brodelnde Krater und schmutzige Seen, einschnürende Ketten und schmerzhaftes Strafen mit dämonischen Folterspezialisten schrecken und quälen ewig die Insassen der Hölle (vgl. Suren 55,46-61; 56,4-25; 78,31-36 oder 76,4-21).

Letzteres ist eine sinnliche Ausschmückung dessen, was die Bibel nur andeutungsweise erwähnt. Das islamische Paradies aber ist eine eklatante Verdrehung dessen, was die Geretteten nach der Bibel erwartet. Denn das fehlt in der Endzeitlehre des Koran und Islam ganz und gar: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ (Offenbarung 21,3) Der Koran leugnet, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Damit leugnet er den Immanuel, den „Gott mit uns“. Darum ist es nicht verwunderlich, daß selbst im Paradies Allah unendlich über seinen **Gläubigen erhaben bleibt und sich nicht zu ihnen herab würdigt, sondern sie mit ihren Sineslusten alleine läßt. In Christus aber haben wir schon hier auf Erden das Vorrecht, Gottes Kinder genannt zu werden.** Darum wird uns für die Ewigkeit nichts Geringeres als innige Gemeinschaft mit Gott verheißen.

Kommen alle Muslime in die Hölle?

Muslime können nie ganz gewiß sein, ob sie in die Hölle oder ins Paradies kommen. Denn der Koran sagt, daß ihre Werke über sie entscheiden werden. Wer weiß schon, ob er genug Gutes getan hat, um seine bösen Taten auszugleichen? Nur wer sich im Kampf gegen die Ungläubigen im wörtlichen Sinne für die Sache Allahs aufopfert und stirbt, hat im Koran die Gewißheit, daß ihm alle Sünden vergeben werden (Sure 3,195). Es scheint so, daß zumindest diese

Märtyrer im Paradies unweigerlich ewige Sinnesfreuden genießen werden.

Doch diese Vorfreude läßt der Koran nicht ungetrübt. Denn in Sure 19,68-72 lesen wir die fürchterlichen Sätze: „(68) Bei deinem Herrn! Wir werden sie und die Satane versammeln. Hierauf werden wir sie rings um die Hölle auf den Knien liegend vorführen. (69) Dann werden wir aus jeder Partei diejenigen herausziehen, die gegen den Barmherzigen am heftigsten aufbegehrt haben. ... (71) **Und es gibt keinen von euch, der nicht in sie (d.h. die Hölle) hineingeführt würde. Das ist auf deinem Herrn eine (unwiderruflich) entschiedene Zwangsläufigkeit.** (72) Hierauf erretten wir diejenigen, die gottesfürchtig waren, während wir die Frevler auf den Knien liegend in ihr (zurück)lassen.“ Vers (71) sagt wörtlich, daß jeder Muslim in die Hölle kommt, weil Allah von einer höheren Macht dazu verurteilt wurde, sie in die Hölle zu bringen. Selbst islamische Krieger-Märtyrer kommen nach dem Koran also in die Hölle. Muslime haben sich im Laufe ihrer Geschichte unendlich schwer getan mit diesem Vers. Darum haben sie alles versucht, um diesem Vers durch geschickte Umdeutung die Spitze zu nehmen. Der Originallaut in Arabisch läßt aber keinen Zweifel daran: Für Muslime führt kein Weg an der Hölle vorbei.



Der Felsendom in Jerusalem, ein Symbol des Islam im Zentrum des endzeitlichen Geschehens.

Sagt der Koran hier die Wahrheit? Denn wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht und somit keine Aussicht auf Rettung. Muslime leugnen den Sohn Gottes und seinen Kreuzestod. Darum können sie nach dem Evangelium nicht gerettet werden. Wer aber in Christus ist, an ihn glaubt und seinen stellvertretenden Tod am Kreuz für sich in Anspruch nimmt, der „ist jetzt schon vom Tod zum Leben hindurch gedrun-gen“ (Joh 5,24). Darum wollen wir den Muslimen in aufopfernder Liebe und Weisheit den gekreuzigten Gottessohn bekennen, damit sie durch den Glauben an ihn gerettet werden. Beten Sie, daß solches in unseren Tagen und in unserem Land geschehen kann.

Weitere Informationen über den Glauben der Muslime im Licht der Bibel können Sie bestellen bei: AG Ost-West Dienste, Fellbacher Str. 27, 70327 Stuttgart, Tel. 0711-3808622, E-Mail ostwestdienste@yahoo.de



Wir sind niedergeschlagen...

Dr. Hansjörg Bräumer

Niedergeschlagenheit ist kein Kennzeichen einer seelischen Erkrankung. Sie kann zwar ein Vorbote einer schwermütigen Phase, einer Depression sein. Niedergeschlagenheit ist aber nicht selbst schon etwas Krankhaftes. Niedergeschlagenheit gehört zum Dasein des Menschen. Sie ist ein aus dem gesunden Leben eines Menschen nicht wegdenkbares Moment. Was Niedergeschlagenheit bedeutet, ist ablesbar an einer Episode aus dem Leben des Nehemia.

Nehemia war wieder einmal an der Reihe, dem König Artaxerxes als Mundschenk aufzuwarten. Dem König fiel das ungewohnt schlechte Aussehen des Nehemia auf. Mit folgenden Worten fragte der König Nehemia nach seinem Empfinden: „Du bist doch nicht krank? Das kann nichts anderes sein, als daß du ein schweres Herz hast“. Die Antwort des Nehemia lautete: „Wie soll ich nicht verzagt sein ..., so lange Jerusalem noch in Trümmern liegt“ (Neh 2,2.3). Es sind zwei Begriffe, die die Gemütsverfassung des Nehemia, seine Niedergeschlagenheit näher kennzeichnen.

► *Niedergeschlagenheit heißt, ein schweres Herz haben.*

Das mit „schwer“ übersetzte Wort hat die Grundbe-



deutung „zerbrochen, zertrümmert, erschüttert, heftig bewegt“. Der Niedergeschlagene hat ein zerbrochenes, zerschlagenes, zerknicktes, ein unruhiges, ein trauriges

Herz. Jesaja spricht in anderem Zusammenhang von einem geknickten Rohr und einem glimmenden Docht (Jes 42,3).

► *Niedergeschlagensein heißt verzagt sein.*

Verzagtsein hat in der Ursprache das Bedeutungsfeld „erzittern, erbeben, sich scheu zurückwenden, sich fürchten und im übertragenen Sinn hin- und herflattern. Der Niedergeschlagene ist in sich verunsichert. Er fürchtet sich vor der Zukunft. Er hat die Orientierung verloren und wendet sich deshalb nach rückwärts. Er ist in sich zerrissen. Er schwankt zwischen zwei Polen hin und her.

Neben diesen beiden Grundbedeutungen der Niedergeschlagenheit findet sich im AT eine weiterfüh-

rende Spezialbedeutung. Es ist ein Bildwort und wird deshalb in der Regel mit „Hornisse“ übersetzt. In drei biblischen Texten ist diese nicht bildhafte Übersetzung schwer verständlich. Es handelt sich um drei Ereignisse, die sich bei der Inbesitznahme des den Israeliten verheißenen Landes ereigneten.

In allen drei Texten schickt Gott seinem Volk Hornissenschwärme voran, die die Feinde Israels „vertrieben“ (2. Mo 23,28), „vernichten“ (5. Mo 7,20), und zwar ohne jede kriegerische Handlung (vgl. Jos. 24,12). Zu verstehen sind diese Texte, wenn man den Begriff „Hornisse“ (hebr. tzir ‘ah) in seiner übertragenen Bedeutung übersetzt mit Niedergeschlagenheit, Entmutigung. Angesichts der herannahenden Israeliten breitet sich unter den Vorbewohnern des Landes Niedergeschlagenheit aus, und zwar in Gestalt einer „lähmenden Verwirrung“, einer „Mutlosigkeit“, einer „geheimnisvollen Entmutigung“.

Niedergeschlagenheit heißt vor diesem Hintergrund Resignation, und zwar in der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes. Resignation kommt von dem lateinischen Verbum re-signare: das Merkmal, das Zeichen (lat. signum) unter dem ich angetreten bin, zurückzugeben (lat. re = zurück). Niedergeschlagenheit im Sinne von Resignation heißt „aufgeben“, „sich in sein Schicksal fügen“, „sich mit den Verhältnissen abfinden“.

Genau darin aber unterscheidet sich der Mensch, der sich an der Bibel und an den Zusagen des lebendigen Gottes orientiert, von allen, die bewußt oder unbewusst leben, als ob es Gott nicht gäbe. Der an den Dreieinig Gott Glaubende gibt sich mit seiner Niedergeschlagenheit nicht ab. **Er weiß um eine Macht, die er der Niedergeschlagenheit entgegensetzen kann, und diese Macht heißt Hoffnung.**

Hoffnung ist das Gegenteil von Niedergeschlagenheit. Das hebräische Wort für hoffen (qawah) hat die Grundbedeutung von „gespannt sein“. Es kann abgeleitet werden von einem Substantiv, das so viel bedeutet wie „Schnur“ (hebr. qaw). Der Hoffende ist vergleichbar mit einer bis zum Zerreißen angespannten Schnur. Das Hoffen ist ein „Erwarten des Guten“. Hoffen ist nah verwandt mit Vertrauen.

Wo jedoch das „Hoffen nicht ein Hoffen auf Gott ist, da ist alles Vertrauen eine unverantwortliche Sicherheit, die Gott entsetzlich aufstören und in Angst und Schrecken verwandeln wird“ (ThWBNT, Bd. II, S. 519). Allein die auf Gott gerichtete Hoffnung kann uns von unserer Niedergeschlagenheit befreien.

...aber wir verzagen nicht

Dr. Manfred Michael

Die Niedergeschlagenheit hat einen übermächtigen Feind: die auf Gott bezogene Hoffnung des gläubigen Menschen und der Trost, der daraus erwächst. Weil sie von Gott ausgeht, ist diese Hoffnung immer größer als alle Bedrängnisse, die den Menschen bedrücken. Denn

- ▶ der Hoffende erträgt die Spannung, der Niedergeschlagene gibt auf und resigniert.
- ▶ der Hoffende ist stark, der Niedergeschlagene bricht zusammen und flieht.
- ▶ Hoffnung im Verbund mit Vertrauen auf Gott eröffnet neues Leben. Dagegen verzweifelt der Niedergeschlagene am Leben.

Ein Dasein ohne Hoffnung ist kein gottgewolltes Dasein. „Das Sein des Menschen ist dafür bestimmend, was einer hofft, und wie er hofft“. (Hans-Georg Gadamer) Hoffnung umfasst drei Momente in ihrer Einheit: „die Erwartung des Künftigen, das Vertrauen und die Geduld des Wartens“ (ThWBNT, Bd. II, S. 527). Betrachten wir die drei Komponenten genauer.

Die Erwartung des Künftigen

Die Hoffnung des Christen ist zuallererst die Erwartung des Künftigen, die Petrus in folgende Worte kleidet: „Weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, haben wir die Hoffnung auf ein neues, ewiges Leben. Es ist die Hoffnung auf ein ewiges von keiner Sünde beschmutztes und unzerstörbares Erbe, das Gott in seinem Reich für Euch bereithält.“ (1. Petr 1,3.4) Christen kennen aus der Schrift die Heilsgeschichte ebenso wie den Heilsweg, der den schriftgemäß Gläubigen durch Jesus Christus geschenkt ist. „Was immer zuvor geschrieben wurde, ist uns zur Belehrung geschrieben, damit wir durch standhaftes Ausharren und durch den Trost, den die Heiligen Schriften gewähren, an der Hoffnung festhalten.“ (Röm 15,4)

Das Vertrauen

Wer mit dem Handeln Gottes in der Zukunft rechnet, muß darauf vertrauen, daß Gott zu seinem Wort steht „Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.“ (2. Kor 3,4) Es ist das Vertrauen des Kindes, das sich ohne Bedenken in die Arme des Vaters fallen läßt. Es ist das Vertrauen des Petrus, der mit dem Blick auf Jesus auf dem Wasser gehen kann. Was geschah, als er den Blick von Jesus ab- und den Wellen zuwandte, wissen wir alle. Es ist das Vertrauen des gläubigen Menschen darauf, daß Gott „im Regiment“ und immer noch größer ist als alles, was auf uns zukommen mag. Deshalb mahnt der Apostel: „Darum werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große

Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und das Verheißende empfanget.“ (Hebr 10,35.36)

Geduld des Wartens

An der Hoffnung auf das Künftige halten wir fest, auch wenn wir nichts (noch nichts) von ihrer Erfüllung sehen. (Röm 15,4) Die Trübsale, welche unsere Niedergeschlagenheit ausmachen, sind nach wie vor vorhanden, und dennoch haben wir unsere Hoffnung. Ja, man kann diese Trübsale auch mit Paulus als ein fruchtbringendes Einüben in Geduld kennzeichnen: „... wir rühmen uns auch der Trübsale, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt; Geduld aber Bewährung; Bewährung aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.“ (Röm 5,3-5)

Im 2. Korintherbrief hat der Apostel Paulus in beeindruckender Weise einerseits Verständnis für unsere Niedergeschlagenheit zum Ausdruck gebracht – „**Uns ist bange**“ –, andererseits aber auch die Wirkung unserer Hoffnung in Christus bestätigt und unterstrichen:



„... **aber wir verzagen nicht.**“ (2. Kor 4,8) „Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um und tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leib, auf daß auch die Liebe Jesu an unserem Leib offenbar werde.“ Dieses Spannungsfeld findet sich auch im 6. Kapitel, wo der Apostel am Ende sich und die Seinen als die „Traurigen, aber alle Zeit fröhlich, als die Armen, aber die doch viele reich machen, als die nichts haben, und doch alles haben“ kennzeichnet (2. Kor 6,10). Wie wunderbar und herrlich, daß in den Augen unseres Herrn denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Besten dienen!





Ehe und Familie

Verdrängte Folgen der Abtreibung

Bei Abtreibungen werden Kinder im Mutterleib auf grausamste Weise umgebracht. Neben der Tötung der Kinder gibt es aber noch weitere Folgen der Abtreibung. So wird kaum davon gesprochen, daß laut einer Studie der Weltgesundheitsorganisation WHO jährlich 68.000 Mütter bei oder nach einer Abtreibung sterben. Auch die Folgen für Geschwister der abgetriebenen Kinder sind erheblich.

Diese Folgen sind vielfältig und schwer zu ertragen – insbesondere dann, wenn die Kinder wissen oder zumindest ahnen, daß in der Familie eine Abtreibung stattgefunden hat. Welches sind die Folgen für ein Kind, wenn es weiß, daß seine Eltern einem Bruder oder einer Schwester das Leben verwehrt haben? – Der Vorgang lastet als schwere Hypothek auf den familiären Beziehungen, als Verunsicherung der Kinder, die sich insgeheim fragen, ob sie vielleicht auch unerwünscht sind, gegebenenfalls kommt es zu Entwicklungsstörungen, die man sich vordergründig nicht erklären kann. Ausführlicher in: „Die Folgen der Abtreibung für Familie und Gesellschaft“ von Dr. Marie A. Peeters, Paris 1995

✉ Das „Recht auf Abtreibung“ zerstört das von Gott gewollte Miteinander von Eltern und Kindern in der Familie von Grund auf. Wenn Kindern der für eine gesunde Entwicklung notwendig behütete Raum entzogen wird, werden sie nicht zu vertrauensvollen, sondern zu ängstlichen, aggressiven Menschen. Welch eine Tragweite der elterlichen Entscheidung, das Recht über Leben und Tod „unerwünschter“ Kinder für sich zu beanspruchen! Im Ergebnis gefährden sie das Leben der Mutter, zumindest aber ihren inneren Frieden und die gesunde Entwicklung weiterer Kinder. kh

Familienpolitik: Anpassung an Realitäten

Es hat Methode, daß Familienministerin von der Leyen ihre Staatskrippen vorlegt, ohne ein durchgerechnetes Finanzierungsmodell zu haben. So hat sie es beim Elterngeld schon einmal gemacht. Zum Schluß wurde über Geld und Zeit gesprochen, nicht über die Sache selbst. Frau von der Leyen weiß, daß es an Geld nicht fehlt. Sie will ja umschichten. Sie will an der einen Stelle nehmen, was sie an der anderen gibt. Gegeben wird den Müttern (am liebsten mit Hochschulabschluß), die voll berufstätig sind. Genommen wird den Frauen, die einen wesentlichen Teil der „Ressourcen“ – um einmal den Sprachgebrauch der Ministerin aufzunehmen – ihren Kindern zukommen lassen möchte. V. Zastrow in der FAZ vom 14.3.2007.

✉ Im Zentrum der Familienpolitik der großen Koalition steht die Familienministerin Ursula von der Leyen und – zugegebenermaßen im Hintergrund (aber wohlwollend begleitend) – die Kanzlerin. Zur Überraschung auch vieler CDU-Mitglieder wird von der durch eine CDU-Kanzlerin geführten Koalition die ideologiefärbte Familienpolitik der rot-grünen Koalition fast schnurgerade fortgeführt, was inzwischen auch in anderen Bereichen sichtbar wird – so in dem von Frau Zypries geführten Justizressort (vgl. Antidiskriminierungsgesetz) oder dem Bildungsbereich (vgl. Ganztagschule und Home-Schooling). Dabei geht es freilich weniger um die verschiedenen Vorschläge, über die man reden kann (z.B. Elterngeld, Familien-Splitting oder Kinderkrippen). Es geht aber sehr wohl darum, daß diese Vorschläge die dahinter stehenden Ziele erkennen lassen:

- die Privilegierung der berufstätigen Mutter (siehe Elterngeld)
- die Überführung von Erziehungselementen in staatliche Hand (Kinderkrippen, Ganztagschulen)
- die Gleichstellung von Mann und Frau, ungeachtet der ge-

schlechtsspezifischen Unterschiede (vgl. den nächsten Beitrag über Gender Mainstreaming) und – last not least –

- die weitgehende Gleichstellung nicht verheirateter Paare (incl. der gleichgeschlechtlichen) mit den Ehepaaren (Reform des Unterhaltsrechts)

Diese Ziele lösen zahlreiche Diskussionen aus, weil sie mit dem traditionellen Familienbild nicht mehr ohne weiteres zu vereinbaren sind (schon gar nicht mit dem christlichen Familienbild). Die neue Definition gibt CDU-Generalsekretär Pofalla: Familie ist da, wo Eltern für die Kinder und Kinder für die Eltern Verantwortung übernehmen. Da ist man schon sehr nahe an dem Familien-Modell der Grünen. Hier wie dort ist aus guten Gründen von der Ehe nicht die Rede. Bedenklich ist, daß die oben erwähnten Projekte auf den Weg gebracht wurden, ohne daß ein neues Familienbild der CDU an der Parteibasis diskutiert wurde. Es ist einfach da, was Niedersachsens Ministerpräsident Wulf nötigte, eine Erklärung zugunsten seiner ehemaligen Kollegin von der Leyen abzugeben. Was hier geschehe, sei nur eine Anpassung an die gesellschaftlichen Realitäten, die längst unseren Alltag bestimmen. ml

Erziehung

Gender- Mainstreaming – oder der manipulierte Mensch

Was bedeutet Gender-Mainstreaming? Hinter dem Anglizismus steckt mehr als klassische Frauenförderung, wie sie Gleichstellungsbeauftragte im Sinn haben, die es heute allorts gibt. Gender-Mainstreaming will nicht nur die Lage der Menschen ändern, sondern den Menschen selbst. Das englische Wort „Gender“ beschreibt die erlernte Geschlechterrolle, es drückt die Vorstellung aus, daß Männer und Frauen sich nur deshalb unterschiedlich verhalten, weil sie von der Gesellschaft dazu erzogen werden. Neu ist, daß diese Idee

tiefgreifenden Eingang in die Politik findet. Wenn das Geschlecht nur ein Lernprogramm ist, dann kann man es nämlich im Dienst der Geschlechtergerechtigkeit auch umschreiben. Dies ist ein Ziel des Gender-Mainstreaming-Konzepts. (Der Spiegel 1-2007, S. 27-29)

✉ Mit dem vorliegenden Konzept will man erreichen, was mit den bisherigen Bemühungen um die Gleichstellung von Mann und Frau wegen geschlechtsspezifischer Unterschiede nicht erreicht werden konnte: Die völlige Gleichstellung der Geschlechter. Durch erzieherische Maßnahmen sollen die Unterschiede, durch die sich vor allem Frauen benachteiligt fühlen, abgebaut werden.

Auf den ersten Blick ist die Brisanz des Konzepts nicht zu erkennen. Denn was spricht dagegen, daß Mädchen dazu gebracht werden, sich stärker um die Arbeitsgebiete der Männer zu kümmern, und Jungen aufgefordert werden, auch in Pflege und Sozialberufe einzusteigen. Die Frage ist aber, ob Gender-Mainstreaming das richtige Konzept ist. „Denn es ist ein Unterschied, ob der Staat sich darum bemüht, Benachteiligungen mit gezielter Förderung zu beseitigen – oder ob er sich herausnimmt, neue Rollenbilder für die Menschen zu entwickeln und dabei schon Jugendliche in den Dienst eines sozialpädagogischen Projekts zu stellen, das auf einer zweifelhaften theoretischen Grundlage steht.“ (Spiegel, S. 29)

Verfolgt man diese Linie weiter, erkennt man schon die Umrisse des selbstherrlichen Menschen (ohne Gott) am Horizont, der sich zutraut, das Geschlecht der Menschen zu instrumentalisieren, um nicht zu sagen: zu manipulieren. So weit sind wir – Gott sei Dank – noch nicht, auch wenn in den USA entsprechende Experimente mit Menschen schon durchgeführt wurden. Die kläglichen Ergebnisse dieser Experimente hindern die Protagonisten dieses Konzepts ebenso wenig daran, dieses Projekt weiter voranzubringen, wie die neuesten Forschungsergebnisse der Neurobiolo-

gie, die in dem Buch von L. Brizidine „Das weibliche Gehirn“ (Hoffmann und Campe) vorgestellt werden. ml

Gesellschaft

Gotteslästerung

Volker Beck, bekennender Homosexueller und rechtspolitischer Sprecher der Grünen im Bundestag, hat den (wie er sagt) „Blasphemie-Paragraphen“ des Strafbuchbuches als „Relikt aus voraufklärerischer Zeit“ bezeichnet. Er gehöre auf den „Misthaufen der Rechtsgeschichte“. n. Ev. Verantw.(EAK) XII'06/3

✉ Der von Herrn Beck behauptete „Gotteslästerungs-Paragraph“ §166 StGB schützt die Glaubensfreiheit und lautet: „Wer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften den Inhalt des religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnisses anderer in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe belegt ...“ – Von welchem „Misthaufen“ würde Herr Beck wohl reden, wenn voraufklärerische Muslime demnächst den Straftatbestand der Allah-Lästerung durchsetzen wollen? gku

Parlamentarier wegen Homo-Kritik verurteilt

In Frankreich ist ein Parlamentsabgeordneter wegen kritischer Äußerungen zur Homosexualität zu einer Geldstrafe von 3.000 Euro verurteilt worden. Außerdem muß der konservative Abgeordnete Christian Vanneste 2.000 Euro Entschädigung an drei Homo-Gruppen zahlen, die ihn im nordfranzösischen Douai vor Gericht gebracht haben. idea

✉ Auch bei uns muß mit solchen Klagen gerechnet werden. Rechtsgrundlage ist das Antidiskriminierungsgesetz oder – wie es jetzt heißt – Gleichbehandlungsgesetz, das in A+A schon mehrfach kritisiert wurde. Es will verhindern, daß Men-

schen und Gruppen aufgrund ihrer Rasse, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden, nimmt aber in Kauf, daß Menschen kriminalisiert werden, die Mitmenschen anmahnen, nach dem Wort Gottes zu leben. ml

Sünde wider den Heiligen Geist

Auf YouTube.com können Internetnutzer ihre Videos einem Millionenpublikum zugänglich machen. Davon machten auch Atheisten Gebrauch, die dazu aufriefen, die Sünde wider den Heiligen Geist zu begehen, die der Bibel zufolge nicht vergeben werden kann. Über 1.000 Nutzer folgten der Versuchung und lästerten den Heiligen Geist oder leugneten seine Existenz. Als Gegenbewegung stellen Christen evangelistische Videos auf die Internet-Plattform. idea

✉ Das Internet kann jedem alles bieten. Es ist ein System „von der Welt für die Welt“. Der Mensch ist nicht nur Informationsempfänger, sondern oft genug auch Informant. Für rasch wirksame Kommunikation der Menschen untereinander (in Geschäften, Wissenschaft und sogar Mission) mag dies viele Vorteile bieten. Mehr und mehr Muslime finden Gottes Wort im Internet und fragen nach Jesus. Dennoch ist es gleichzeitig ein exzellentes Exerzierfeld für das Böse (und für den Bösen). Die Anonymität nimmt dem Menschen jede Hemmung (von Scham gar nicht zu reden), auch Böses in das Netz einzustellen. Selbst Aufforderungen zu Gotteslästerungen sind nachzulesen und finden willige Adressaten. ml

Islam

Papst verstößt gegen Gottes höchstes Gebot

Bei seinem Besuch in der Türkei zitierte Papst Benedikt XVI. Gregor VII., der 1076 gegenüber einem türkischen Prinzen die besondere Nächstenliebe hervorhob, die sich die Gläubigen beider Religionen schuldig seien, „weil wir an einen



Gott glauben, wenngleich auf verschiedene Weise, weil wir Ihn jeden Tag als Schöpfer und Herrscher der Welt loben und preisen. Benedikt XVI. versicherte alle Muslime seiner Wertschätzung und unterstrich: „Christen und Muslime gehören zur Familie derer, die an den einen Gott glauben.“

Süddt. Ztg. 30.XI.2006

✉ *Gott sagte zu Jesus bei dessen Taufe: „Dies ist mein lieber Sohn, ... den sollt ihr hören“ (Mt 3,17; 17,5) - Allah aber hat keinen Sohn: „Die Christen sagen: Christus ist der Sohn Gottes. So etwas wagen sie offen auszusprechen, diese von Allah verfluchten Leute. Allah schlage sie tot!“ (Koran: Sure 9,30). - Also können Gott, der Vater Jesu Christi, und Allah identisch sein? Für uns aber soll das Erste Gebot gelten: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ (2. Mo 20,3) gku*

Scharia-gemäß

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es mehrere islamische Verbände, die „Freiräume für ein scharia-gemäßes Leben“ anstreben, u.a. IG Milli Görüs, Muslim-Broderschaft, Islamische Gemeinschaft in Deutschland samt deren Zentren. Innenminister Schäuble wendet sich gegen Versuche, die Scharia hierzulande einzuführen. eb lt. Verfassungsschutz

✉ *In Staaten, die der Islamisierung unterliegen, z.B. Nord-Nigeria, ist zu beobachten, daß für die Scharia, das islamische Gesetz, regelmäßig totalitäre Geltung beansprucht wird, d.h. ihr werden auch Nicht-Muslime unterworfen.* dzg

Israel

Wie fromm sind Israelis?

Nach einer Umfrage unter 40.000 Israelis sind rd. 60% davon überzeugt, daß Gott die Welt erschaffen hat. Zum Vergleich: „Ich glaube an einen Schöpfergott“ bejahen 96% der Rumänen, 90% der Polen, je 86% der Italiener und US-Amerikaner, je 72-73% der

Österreicher, Schweizer und Briten, 61% der Bulgaren, aber nur 56% der Bundesdeutschen und 32% der Tschechen.

An die Sabbat-Gesetze halten sich 37% der Israelis: sie fahren kein Auto, zünden kein Licht an, rauchen nicht, sehen nicht fern. 53% erklärten, sich an die Ruhegebote nicht zu halten. 53% befürworteten, daß an den Schulen mehr traditionelle Werte vermittelt werden. 25% wünschen sich ein religiöseres Israel. 52% erklären, in ihrem Verhältnis zum Judentum habe sich nichts geändert; 9% haben sich vom Judentum abgewandt, dagegen gaben 40% an, dem jüdischen Glauben näher gekommen zu sein.

YNET lt. IDEA-Sp. 48'06/14

Erstes homosexuelles Paar in Jerusalem registriert

Zum ersten Mal wurde in Jerusalem ein homosexuelles Paar offiziell als Ehepaar vom Innenministerium registriert. Die beiden Männer ließen sich im vergangenen Sommer in Toronto standesamtlich trauen. Israels Oberster Gerichtshof verfügte bereits vor fünf Monaten, daß das Ministerium in der Hauptstadt die Eintragung nicht verweigern darf. (nai)

✉ *Nun, Gott läßt sich nicht spotten, wenn Menschen treiben, was ihm ein Greuel ist - auch nicht durch sein Volk Israel.* ob

Kirche und Mission

Bischof geht mit EKD-Papier ins Gericht

Heftige Kritik am EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ hat der Vorsitzende der Nordelbischen Kirchenleitung, Bischof Hans-Christian Knuth (Schleswig), beim EKD-Zukunftskongreß in Wittenberg geübt. Das Schlagwort der Freiheit werde in dem Papier verwendet, um ein berauschend gutes Gefühl zu erzeugen und den Eindruck von Aufbruch zu erwecken. Dabei sei die Freiheit keineswegs der höch-

ste Wert der Kirche. Denn wir sind nicht die Kirche der Freiheit; sondern die Kirche Jesu Christi, davon sei im Papier zu wenig zu spüren. Vielmehr gehe es fast ausschließlich um die Gestaltung der äußeren Form von Kirche. Die evangelische Kirche lebe aber aus den Charismen der Kirchengemeinden und der einzelnen Glaubenden. Knuth: „Das Impulspapier der EKD atmet jedenfalls nicht den Geist der Freiheit, „zu der uns Christus befreit hat“ (Gal 5,1). (nach idea-Spektrum 5/2007 S. 8)

Eine Durchsicht der in Wittenberg vorgeschlagenen Reformen (idea-Spektrum 5/2007 S. 18) läßt nur an vier Stellen eine „geistliche“ Ausrichtung erkennen: 1) Laien-Engagement - alle Mitarbeiter geistlich mehr stärken. 2/3) Schlüsselberuf Pfarrer - die Pfarrer stärker geistlich begleiten / die geistlichen Zentren der Kirche stärken. 4) Bildung - für alle Mitarbeiter verbindliche Grundkurse „Theologie“ durchführen.

✉ *Ohne nähere Bestimmung bleibt das Wort „geistlich“ unbestimmt. Von einer Gründung dieser neuen geistlichen Art auf die Heilige Schrift ist nicht die Rede. So gerät der Begriff „geistlich“ in die Nähe der neuen Spiritualität. Auch bei dem verbindlichen Kurs „Theologie“ ist zu befürchten, daß es sich eher um den vernunft- und methodengemäßen Umgang mit der Bibel handelt, nicht aber um die Bereitschaft, Gott in seinem Wort zu begegnen, sich von ihm aufrichten und lenken zu lassen. Auch in ihrer Not stillen die Kirchen ihren Durst nicht an der lebendigen Quelle, sondern graben sich weiter löchrige Brunnen (Jer 2,13), von denen sie aus Erfahrung wissen müßten, daß sie kein Wasser führen.* kh

Müssen Kirchenvorsteher fromm sein?

Wie fromm muss ein ehrenamtlicher Mitarbeiter einer Kirchengemeinde sein? Über diese Frage gibt es im südbadischen Schiltach bei Offenburg so hefti-

gen Streit, daß der evangelische Pfarrer das Handtuch wirft. Gerhard Eckert stellt fünf Erwartungen an kirchliche Mitarbeiter:

- ▶ Glaube an Jesus Christus,
- ▶ die Bibel als Maßstab,
- ▶ regelmäßigen Gottesdienstbesuch,
- ▶ kein Zusammenleben ohne Trauschein,
- ▶ zehn Prozent des Einkommens für die Gemeinde.

Gegenüber idea erklärte er, daß er den letzten Punkt lediglich empfohlen habe. Er stieß mit seinen Vorstellungen auf einhellige Ablehnung der acht Kirchengemeinderäte. Das empfand er als Mißtrauensvotum und bewarb sich auf eine andere Pfarrstelle.

✉ *Wieder einmal zeigt sich, wie sehr der Zeitgeist bereits in Kirchen und Gemeinden eingedrungen ist. Selbst in einer ländlichen, eher konservativ ausgerichteten Gemeinde lassen sich biblische Prinzipien nicht mehr ohne weiteres durchsetzen, ja noch nicht einmal anmahnen und einfordern. Wer es dennoch tut, wird im besten Fall als altmodisch, gesetzlich oder lebensfremd abgestempelt, im schlimmsten Fall als Fundamentalist ausgegrenzt. Da ist die Versuchung groß, daß man sich auf dem Wege des Kompromisses auf einen modus vivendi einigt. Nicht so Gerhard Eckert: Er steht zu Gottes Wort und ist bereits auf der Suche nach einer neuen Gemeinde. Unsere Segenswünsche und Gebete begleiten ihn.* ml

Christliches Yoga – gibt es das?

Passen Yoga und christlicher Glaube zusammen? In den USA wird eine christliche Form dieser fernöstlichen Entspannungs- und Meditationspraxis immer beliebter.

Die Zahl christlicher Yoga-Studios wächst, meldet der Radiosender Ioca 16 in Orlando. In solchen Studios beten Christen etwa beim „Sonnengebet“ nicht den Himmelskörper an, sondern preisen Jesus Christus. Aber es werden auch war-

nende Stimmen laut. So hält der Vizepräsident des Baptistischen Theologischen Seminars, Russel Bush, christliches Yoga für Religionsvermischung, bei der man sich nichtchristlichen Mächten aussetze. Der evangelikale US-Publizist Dave Hunt lehnt christliches Yoga ebenfalls ab. Christen, die Yoga ausüben, könnten eine dämonische Beeinflussung nicht ausschließen.

Ioca 16, Topic 08-2006

✉ *Christen, die Yoga ausüben, setzen sich einer Methode aus, die Teil einer anderen Religion ist (Hinduismus). Sie setzen sich damit einem wie auch immer gearteten fremden Einfluß aus. Man kann daher Hunt zustimmen, wenn er von einer Religionsvermischung spricht: Die Yoga praktizierenden Christen wenden sich zwar nicht von dem Gott der Bibel ab, lassen aber Wirkungen einer anderen Religion auf den eigenen Körper zu – und zwar auch dann, wenn hinduistische Meditationsziele durch christliche ersetzt werden. Das sehen selbst die Hindus so: „Wenn Sie mir ein Rezept geben und ich verändere die Zutaten, bekomme ich dann dieselbe Speise? Sicherlich nicht?“ (Hindu-Lehrer Prof. Subhas Tiwari – zitiert nach Joca 16) ml*

Veranstaltungen

Bibelseminar „Fernöstliche Spiritualität und die Ich-bin-Worte Jesu“ mit Martin und Elke Kamphuis

Am Wochenende vom 22.-24. Juni 2007 veranstaltet der „Verein zur Förderung biblischer Unterweisung und Orientierung“ gemeinsam mit „Aufblick und Ausblick“ Bibeltage im Haus „Felsengrund“, 75385 Bad Teinach-Zavelstein.

Der Referent: Martin Kamphuis, Dipl. Psychologe und Theologe, war Buddhist und alternativer Psychotherapeut. Die Referentin: Elke Kamphuis, Dipl. Sozialpädagogin und Seelsorgerin, war Esoterikerin und Gestalttherapeutin. Die Suche nach Er-

leuchtung, Frieden und Sinn bestimmte viele Jahre ihr Leben. Beide erfuhren – während einer Weltreise – in Australien ihre wesentliche Lebenswende. Ihre Geschichte faßten sie zusammen in dem Buch „Ich war Buddhist“. Zum Thema: Viele biblische Begriffe wie Liebe, Licht, Wahrheit, etc. spielen in Esoterik, fernöstlicher Spiritualität und modernem Denken eine Rolle. Das Ehepaar Kamphuis wird anhand der Ich-bin-Worte Jesu die Wahrheit des Evangeliums im Kontrast zu diesen Denkweisen herausarbeiten. Außer diesem biblisch orientierenden Thema in unserer oft geistlich wirren Zeit geben die seelsorgerlichen Hinweise auch persönliche Hilfen.

Auskunft: Matthias Schwaderer, 47189 Weinsberg, Tel. 7134-910141.

Anmeldung bitte an Haus Felsengrund, Weltenschwanner Str. 25, 75385 Bad Teinach-Zavelstein, Tel. 07053-92660, Fax 07053-9266126. Auch Tagesgäste sind willkommen.

Hilfreiche Lektüre

Rudolf Ebertshäuser, „**Fremdes Feuer im Heiligtum Gottes. Der Charismatische »Lobpreis« aus biblischer Sicht**“ Betanien-Verlag, Pb. 126 S., ISBN 3-935558-07-4, 4,00 €

Dieses Buch zeigt anhand der biblischen Aussagen über wahre Anbetung und geistliche Lieder, daß der charismatische „Lobpreis“, der immer mehr christliche Gemeinden erobert, einen verführerischen und gefährlichen Einfluß ausübt. Der Autor ist ehemaliger Charismatiker, der jahrelang selbst solche Lieder gesungen hat, u.a. in der Lobpreisgruppe einer charismatischen Gemeinde. Das Buch ist jedoch kein Erfahrungsbericht, sondern eine biblische Untersuchung, die sachlich und vom Wort Gottes her den Unterschied zwischen wahrer biblischer Anbetung und dem charismatischen Gegenstück herausarbeitet. ml

Freue dich, daß du nur ein Werkzeug warst!



Wycliff-Missionarin Dietlinde Behrens im Kreis von Yakan-Frauen.

Im vergangenen September war es soweit: Nach 36 Jahren Einsatz beim Yakan-Volk auf den Philippinen war es Zeit, meine Sachen zu sortieren, Dinge wegzugeben, zu packen und Abschied zu nehmen. In dieser Situation bin ich durch einen Spruch in den Herrnhuter Losungen sehr ermutigt worden.

Am 19. September stand dort: „Freue dich, daß Gott deinen Einsatz brauchte in seinem Werk. Freue dich, daß du nur ein Werkzeug warst für ihn, der durch dich ein Stückchen zu dem Ganzen fügte, das er gestaltet zu seinem Ziel.“ (Dag Hammarskjöld)

An demselben Nachmittag rief mich eine gute Bekannte aus dem Yakan-Volk an. Nachdem wir eine Weile geredet hatten, wollte sie mir noch ein Lied

singen. Und dann sang sie den ersten Vers der Yakan-Übersetzung von „Seliges Wissen: Jesus ist mein“. Der Yakan-Text geht etwa wie folgt: „Ich bin sicher, ich bin jetzt errettet, ich habe wirklich Frieden in meinem Herzen. Alle meine Sünden sind ausgelöscht von Christus, dem Sohn Gottes. Dies ist jetzt mein Lied über Jesus, meinen Erretter, ich preise ihn jeden Tag; dort bei Jesus bin ich nicht einsam.“

*Seliges Wissen: Jesus ist mein!
Köstlichen Frieden bringt es mir ein.
Leben von oben, ewiges Heil,
völlige Sühnung ward mir zuteil.*

*Laßt mich's erzählen, Jesus zur Ehr;
wo ist ein Heiland, größer als er?
Wer kann so segnen, wer so erfreu'n?
Keiner als Jesus! Preis ihm allein!*

Ich konnte es kaum glauben! Ich habe vor Freude geweint! Zum ersten Mal in 36 Jahren sagt mir eine Yakan-Person von sich aus, daß sie an Jesus glaubt! Und das an meinem letzten Tag in Nasuli! Um sicher zu gehen, habe ich noch einmal nachgefragt, ob sie wirklich jetzt Jesus folgen wolle. Und sie sagte ganz einfach „ja“. Auf die Frage, ob ihr Mann wohl auch Jesus folge, meinte sie, sie glaube, ja, wäre aber nicht ganz sicher. Und das zeigte mir, daß sie genau weiß, worauf es ankommt.

Dietlinde Behrens